

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

209 (9.9.1914)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl. 65 P.; am Posthalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 S. Lokalmerate billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/9 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gerd & Cie., Karlsruhe.

Dr. Ludwig Franck †

Berlin, 8. Sept. Der Kriegsberichterstatler der „Voss. Ztg.“ meldet: Nach einem Sturmangriff am 3. September fiel in der Gegend von Lunéville auch der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Franck. Mit zwei Mannheimer Landstleuten zusammen liegt er bei Baccarat begraben.

So hat sich die erschütternde Kunde, daß unser treuer Freund, Führer und Mitkämpfer Dr. Ludwig Franck den Tod fürs Vaterland erlitten hat, doch bewahrheitet. Noch vorgestern abend hieß es, Franck sei nur leicht verwundet. Wir atmeten auf und klammerten uns mit allen Fasern unseres Herzens an diesen Strohhalm der Hoffnung, bis uns gestern vormittag von verschiedenen Seiten bestätigt wurde, daß Genosse Dr. Franck in einem Gefecht in der Nähe der lothringischen Grenze mit noch einigen seiner Kameraden gefallen sei. Noch liegt zwar keine amtliche Bestätigung dieser Nachricht vor, allein an ihrer Richtigkeit ist leider nicht mehr zu zweifeln, Dr. Franck weilt nicht mehr unter den Lebenden.

Die Feder sträubt sich, das Fürchterliche niederzuschreiben. Am vorigen Montag zog unser Freund mit dem Ersatzregiment, zu dem er sich freiwillig gemeldet hatte, unjubeit von einer großen Zahl Derer, die in ihm ihren politischen Führer und Mitkämpfer ehrten, hinaus ins Feld und schon am Donnerstag nachmittag mußte er dem bedrängten Vaterland das Opfer seines jungen Lebens bringen. Das Regiment, bei dem Genosse Dr. Franck diente, hatte einen schweren Kampf gegen französische Artillerie zu bestehen. Der Tod hielt schreckliche Ernte in den Reihen der tapferen deutschen Truppen. Unter denen, die den feindlichen Geschossen zum Opfer fielen, befand sich auch unser Parteigenosse Dr. Franck. In nächster Nähe kämpfte auch der Sohn unseres Genossen Landtagsabgeordneten Geiß in Mannheim, der seinen Eltern die erschütternde Nachricht übermittelte.

Dr. jur. et cam. Ludwig Franck wurde am 23. Mai 1874 in Nonnenweier, wo seine hochbetagten Eltern heute noch leben, geboren. Er besuchte zunächst die Volksschule und später das Gymnasium in Lahr. Dann studierte er an den Universitäten Freiburg und Berlin Jurisprudenz und Volkswirtschaft mit bestem Erfolg. Er diente 1894/95 beim Infanterie-Regiment Nr. 113 in Kreibitz als Einjährig-Freiwilliger, wurde 1897 Rechtspraktikant und 1900 Referendar. In demselben Jahre ließ er sich in Mannheim als Rechtsanwalt nieder, wo er alsbald eine sehr ausgedehnte juristische Praxis entfalten konnte.

Schon frühzeitig, noch als er auf dem Lehrer-Gymnasium sich auf das Studium vorbereitete, beschäftigte er sich mit der Politik. In dem selten begabten jungen Menschen fanden die Ideen des demokratischen Sozialismus einen ebenso eifrigen als begeisterten Anhänger. Gelegentlich der Abiturientenabschiedsfeier hielt er eine von echtem sozialistischen Geist durchwehte Rede, die ihm beinahe das Abgangszeugnis und damit die Möglichkeit zum akademischen Studium gekostet hätte. Als bald nachdem Franck sich als Rechtsanwalt etabliert hatte, nahm er auch praktischen Anteil am politischen Kampfe. Er gründete in Mannheim die „junge Garde“, war Schriftleiter des gleichnamigen Organs dieser Organisation, die später das Fundament unserer heutigen Jugendbewegung wurde. Sein politisches Auftreten lenkte schon gleich zu Anfang die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn. Franck war ein ebenso glänzender als geistreicher und schlagfertiger Redner. Bereits im Jahre 1904 wählten ihn die Mannheimer Genossen in das dortige Stadtparlament. Von da ab war sein politischer Lebenslauf ein einziger glänzender Aufstieg. Im Jahre 1905 sandten ihn die Karlsruher Genossen als Vertreter des Oststadtbezirks in die Zweite badische Kammer, in welcher er in den Jahren 1909 und 1913 abermals gewählt wurde. Als im Jahre 1907 der langjährige Führer der Mannheimer und badischen Sozialdemokratie, Gen. August Dreesbach starb, erkürten die Mannheimer Genossen Dr. Franck zum Nachfolger als

Reichstagsabgeordneten für den 11. badischen Wahlkreis, den er seitdem im Reichstag vertreten hat.

Das ist in kurzen Strichen der äußere Lebenslauf unseres so früh dahingegangenen Freundes. Was die deutsche und vor allem die badische Sozialdemokratie an Dr. Ludwig Franck verliert, läßt sich in einem kurzen Nekrolog nicht zusammenfassen. Sein Tod ist in des Wortes buchstäblicher Bedeutung für unsere Partei ein unersehlicher Verlust. Franck war der geborene Politiker, Parlamentarier und Staatsmann. Ein selten gewandter und geistreicher Redner, hat er sich in kürzester Zeit die uneingeschränkte Achtung seiner politischen Freunde sowohl als auch der politischen Gegner erworben. Er war nicht nur der Führer der badischen, sondern nach dem Tode unseres unvergeßlichen August Hebel einer der bedeutendsten Führer der deutschen Sozialdemokratie und eine Zierde der Parlamente im Reich und in Baden. Franck war berufen, nicht nur in unserer Partei, sondern in der deutschen Politik noch eine große Rolle zu spielen und wir schreiben nicht zu viel, wenn wir behaupten, sein Tod ist ein nationales Unglück. Nicht nur wir, die mit ihm und an seiner Seite kämpften, setzten auf ihn noch große Hoffnungen, alles was in Deutschland für Freiheit, Fortschritt und Demokratie kämpft, war von demselben Gefühle gegenüber diesem seltenen Manne befeelt.

Es ist ein unlagbar schrecklicher Gedanke, daß dieser Mann gerade jetzt, wo er uns am nötigsten war, wo seine reichen Kenntnisse, sein trefflicher Rat uns und dem ganzen deutschen Volke die besten Dienste hätte leisten können, uns durch den unerbittlichen Tod entzogen wurde. Die furchtbare Wucht dieser niederschmetternden Tatsache macht es uns physisch und seelisch unmöglich, die Bedeutung unseres Freundes in diesem Augenblick vollkommen zu würdigen. Sein Tod ist in dieser schrecklich ernsten Zeit für die deutsche Sozialdemokratie fast daselbe, was der Tod Jaures für die französische Sozialdemokratie war. Es sind heilige unersehliche Opfer, die der Krieg gleich zu Beginn durch das schandvolle Verbrechen an Jaures und jetzt durch französische Kartätschen der Sozialdemokratie auferlegte. Gleich Jaures war auch Dr. Franck ein begeisterter Anhänger und Verteidiger der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich. Franck war der geistige Vater der ersten in Bern stattgefundenen Verständigungskonferenz. Noch zu Pfingsten dieses Jahres hat er zusammen mit Jaures in Basel der zweiten Verständigungskonferenz beigewohnt und es hatte den Anschein, als ob der in Bern und Basel ausgestreute Samen die von allen Kulturfreunden so heiß ersehnten Früchte tragen würde. Da kam wie der Dieb in der Nacht die Kriegsfurie und zerstörte all die schönen Hoffnungen. Es ist ein furchtbar tragisches Schicksal, daß unser Freund Dr. Franck, der mit glühender Begeisterung für den Völkerver-



frieden und die deutsch-französische Verständigung tätig war, als Opfer des Krieges, kaum nachdem er in die Front eingetreten war, dahingerafft wurde. In diesen Tagen wollte er eine Reise nach Amerika antreten, um drüben über dem Meere für die sozialistische Idee Propaganda zu machen und nun liegt der entseelte Körper schon unter der grauen Erde.

Verstummt ist der Beredte Mund, aus dem uns so oft die Botschaft der besseren Zukunft, für die wir Schulter an Schulter kämpften, vernommen haben. Der Besten einer ist uns entzogen. Er, der auch zu Hause dem Vaterland große Dienste hätte leisten können, trat, hingerissen durch die Liebe zum Volksganzen freiwillig unter die Waffen, um gleich den Hunderttausenden und Millionen, die gerufen wurden, für die Erhaltung unserer bedrohten nationalen Existenz zu kämpfen, er, dem die politischen Gegner wie uns allen, die für die gleichen politischen Ideale kämpften, das Stigma der „vaterlandslosen Gesinnung“ aufgedrückt hatten. Nun zweifeln auch die, die ihn im Leben wegen der von ihm verteidigten politischen Maxime bekämpften, wohl nicht mehr an der Vaterlandsliebe des vor dem Feinde auf dem Felde der Ehre Gefallenen. Mit uns senken sie trauernd die Fahne, mit

Seite 4.
este
passend,
2950
olf jr.
asse 82a.
rel für
oda
Karlsruhe.
Grise Hildegard
ung Erich Heinz
Somertanz Kauf
ürkle, Schlosser
monteur. Helme
eter Hans Peter
Berjson Werble
Bakter. Anna
in Grünebaum,
ine, alt 2 Mon.
Wendelin Roth,
udoin von St.
l, lebig, alt 21
Feldweibel im
1 Jahre. Para
Schloffermair.
Albert, alt 2 M.
n. 2 Tage. Vater
Beruf, lebig, alt
ateur, Ehemann,
von Saarburg.
re. Albert Glo
alt 22 Jahre.
col. Inf.-Reg.
Mejers-Dobner.
Kriegsgrenadier-
Strobel, Gehren
(D.-u. Braden-
hererin, alt 39
ibrenadierreg.
Büchleiner, alt 3
Gertrud, alt 2
Johann, alt 7
Ernst Mark
giment Nr. 110,
im Infanterie-
ina Weßbecker,
Weßbecker. Star
ann. Friedrich
Nr. 109, alt 23
A. Franz, Alpen-
schlund, Soldat
re.
Durlach.
schleier Wilhel
Wilhelm, lebig.
ng von
beiten.
ines Schwimmb
Lust- und
ind
gs-Anlagen
ir können beim
4. Karlsruher
er Nr. 188, ab-
9004
uch die Angebot
den 17. Sep-
vormittags
eichen.
a 7. Sept. 1914.
chbaumt.
rordbad
er und elegants
bäder.
II. Klasse.
und Damen
rktags vorm.
nachm. 3-8
antags vorm.
s 3 Uhr ge-
son.
schmerz
colin
n. Erhaltlob
u. Drogerien
gurerhalten
zu lauten
h. Stützsch

und fühlen sie den brennenden Schmerz über den Verlust eines Deutschen, dessen Namen noch fortleben wird, wenn das, was sterblich an ihm war, längst vermodert ist —

Schlaf wohl, lieber treuer unvergeßlicher Freund, der du mit uns so viele Jahre für die Ideale des demokratischen Sozialismus gekämpft hast. Hab Dank, vielen und heißen Dank für all das, was Du uns als Führer, Berater und Freund gegeben hast. Dein Name wird mit ehernen Lettern in die Geschichte des um seine wirtschaftliche und politische Befreiung ringenden Proletariats eingezeichnet sein. Zu früh, viel zu früh bist Du von uns gegangen. Aber nicht umsonst hast Du Dein junges, uns so teures Leben geopfert. Wir werden Dir ein unvergängliches Andenken bewahren, es wird in uns lebendig bleiben, so lange ein Blutstropfen in unsern Adern rollt. Die Fahne, die Dir der Tod aus der Hand gerissen hat, werden wir hochhalten und zum Siege führen.

Ruhe sanft, lieber treuer unvergeßlicher Freund.
W. K.

Mannheim, 9. Sept. Zum Tode des Reichstagsabgeordneten Dr. Frank drückt die „Volksstimme“ Mitteilungen von Kameraden des Gefallenen ab, aus denen hervorgeht, daß Frank im ersten Gefecht fiel, an dem er teilnahm. Bei einem Angriff auf einen französischen Schützengraben erhielt er eine Kugel in die linke Schläfe; der Tod dürfte sofort eingetreten sein. Sein Hauptmann gab Frank das Zeugnis, daß er seiner Kompanie in jeder Hinsicht als Beispiel vorangeleuchtet habe. Franks Tod wurde von dem Obersten der ganzen Brigade mitgeteilt. Gemeinsam mit zwei Mannheimer Landwehrleuten wurde Frank in einem Kammernwäldchen befeuert; das Grab wurde bezeichnet.

Ein Kondolenz-Telegramm des Parteivorstandes.
Berlin, 8. Sept. In den Landesvorstand der Sozialdemokratie Badens. Die Nachricht vom Tode unseres treuen Freundes Frank hat uns tief ergriffen. Mit Frank, der, wie tausend andere unserer Brüder auf dem Schlachtfeld verblutete, verliert die Sozialdemokratie einen ihrer Besten. Seine Begabung und Tatkraft berechtigten zu den größten Hoffnungen. Der Sozialdemokratie Badens, die von dem Verlust am schwersten betroffen wird, übermitteln wir unser herzlichstes Beileid.
Der Parteivorstand.

Wie er starb.
Von Herrn Stadtdelan Bauer, der am Montag, den 31. August, als Feldprediger mit dem Ersatz-Bataillon des Regiments ausrückte, erhält die „Volksstimme“ die folgende Darstellung der letzten Tage und Stunden Dr. Franks:

Bekanntlich verließ das Ersatz-Bataillon am Montag abend unter dem Jubel der Bevölkerung die Stadt. Auf dem ganzen Wege zur Bahn und auf dem Bahnhof selbst wurden die Landwehrleute und Reservisten mit Blumen überschüttet und die zahlreichen Kinder und Frauen der Ausmarschierenden gaben der Truppe, in welcher auch Frank mitmarschierte, bis ans Bahnhofsgebäude das Geleit. Nach einer anstrengenden Nachtfahrt kam das Ersatzbataillon nach 3... wo Stadtdelan Bauer die erste Gelegenheit fand, mit Dr. Frank, der sehr zwerflich und munter war, zu sprechen. Nach kurzer Nacht in 3... ging es weiter über A... nach Frankreich hinein, wo in der Nähe von W... die ermüdete Truppe Binal bezog. Die Nacht zum Mittwoch verlief ruhig und morgens ging's weiter auf Vaccarat zu. Hier empfing am Mittwoch früh der Oberst des Regiments mit seinem Stab und der Regimentsmusik das Bataillon. Nachdem die Einteilung vorgenommen war, bezog das Regiment hier Quartiere. Obwohl für Mittwoch ein Ruhetag vorgegeben war, mußte das Regiment nachmittags 1/2 Uhr weiter vorrücken und am Donnerstag morgen kam das Regiment an den Feind heran; die Franzosen hatten eine starke Stellung inne und sollten angegriffen werden. Herr Stadtdelan Bauer, der mit der Truppe marschierte, erkundigte sich verschiedene Male bei unterm Genossen Dr. Frank, der der... Kompanie zugeteilt war, ob er ihm nicht eine Erleichterung verschaffen könne, denn der Tag war sehr heiß und die Truppe mußte tüchtig marschieren; jedesmal wurde die Hilfe dankend abgelehnt; Frank wollte vor seinen Kameraden nichts vorwärts haben. Herr Delan Bauer schilderte in lebhaften, anerkenntlichen Worten die Energie und die Ausdauer unseres Genossen. Nachmittags zwischen 12 und 2 Uhr griff das Regiment die stark besetzte und verteidigte Stellung der Franzosen an und hier war es, wo Frank den Tod fand. Seine Kompanie ging ausgeschwärmt auf den Gegner los und kam bis 400 Meter, trotz dem heftigsten Feuer des Feindes, an die Schützengräben heran, hinter denen die Franzosen lagen. Beim letzten Anlauf wurden die Angreifer aber mit einem mörderischen Feuer, sowohl Schwebel und Maschinengewehren, als auch mit Infanteriefeuer überschüttet, so daß manche Wunde in den Reihen entstand. Hier war es, wo Dr. Frank einen Kopfschuß erhielt und fiel. Der Tod muß sofort eingetreten sein. Wie Herr Delan Bauer von den Soldaten, die den Angriff mitmachten, hörte, hat sich Frank überaus tapfer geschlagen und war bei den Ersten, die gegen den Feind anstürmten. Alle Kameraden waren über den frühen Tod ihres Mitkämpfers tief betrübt. Auch die Vorgesetzten sprachen mit höchster Bewunderung von der aufopfernden Hingabe des Toten. Mit zwei Kameraden, die gleich ihm den Heldentod starben, begrub man den Toten am Freitag abend in Frankreichs Erde.

Abg. Dr. Ludwig Frank †.
Letzter Gruß an eine Freundin.
Mannheim, 23. August 1914.
Liebe Freundin!

Meinen freien Sonntag Mittag verbringe ich am Schreibtisch in meiner Wohnung. Ich bin in der Kaserne einquartiert und schlafe auf dem harten Feldbett wie mein Stammvater Jakob „zu Häupten den Stein“, traumlos von 10 bis 5 und manchmalen Morgen auch bis 4 Uhr; der Trompeter weckt mich. Die Strapazen der Felddiensthilfe und des Marsches ertage ich mühelos. Ich bin froh darüber: das Blut für das Vaterland fließen zu lassen ist nicht schwer und umgeben von Romantik und Heldentum. Ein viel größeres Opfer ist es, täglich den Schweiß unter dem Druck des Tornisters zu vergießen und hübsch auf tausend Selbstverständlichkeiten von Keimlichkeit und Bequemlichkeit zu verzichten, an die man jetzt wie an ein weit zurückliegendes schönes Land denkt. Aber der Körper ist wirlich der Anwalt der Seele. Der feste Voratz, sich einzuordnen und auch in kleinen und kleinsten Pflichten das große

Ziel nicht aus dem Bewußtsein zu verlieren, hilft über alle Hemmnisse hinweg. Wann wir hier abmarschieren, weiß ich noch nicht. Wir warten täglich auf den Ruf vom Regiment Nr. 110, das die letzten Kämpfe bei Mülhausen und Metz mitgemacht hat, und dessen Läden wir ausfüllen sollen. Ich stehe in der Front wie jeder andere, ich werde von allen (Mannschaften wie Offizieren) mit größter Rücksicht (prohib. ausgedrückt: Ehrerbietung!) behandelt. Aber ich weiß nicht, ob auch die französischen Regeln meine parlamentarische Immunität achten. Ich habe den heftigsten Wunsch, den Krieg zu überleben und dann am Innenaufbau des Reiches mitzuschaffen. Aber jetzt ist für mich der einzig mögliche Platz in der Linie in Reich und Glied, und ich gebe wie alle anderen freudig und siegesficher. Der Gedanke an meine Eltern ist schmerzlich, sie wissen, wie sehr ich an ihnen hänge. Aber ich habe schon mehr als einmal in entscheidenden Augenblicken meines Lebens ihnen wehstun müssen, und ich kann es nicht bereuen. Als ich vor elf Jahren mich öffentlich zur sozialdemokratischen Partei bekannte und damit manche Brücken hinter mir abbrach, geriet ich sicherlich manche Hoffnungen meiner guten, braven Eltern, — aber ich mußte mir mein eigenes Leben zimmern, und jetzt geht es ja um mehr! Nicht um die bürgerliche Existenz, sondern vielleicht um das Leben. Das Hüttenlied wird die Jahrhunderte hindurch immer wieder ertönt:

Ob auch die Mutter weint,
Daß ich das Ding hab' fangen am,
Ich hab's gezwungen.
Die unerschöpfliche Güte und Liebe der beiden wird ihnen und mir über dies innere Gemüts hinweghelfen.
Jetzt also — 'Güt Di Gott!
Ihr treu ergebener
Ludwig Frank.
Die Feldadresse folgt, sobald ich sie kenne.

Eine Kugel kam geflogen...
Zum Tode Ludwig Franks.
Es wird immer klarer, daß wir, die Zurückgebliebenen, trotz aller Schlachtenberichte auch keinen annähernden Begriff von der Wirklichkeit des Krieges haben. Höchstens seine Schatten huschen über uns hin. Er wird uns nicht zum Erlebnis. Auf der Straße und in den Häusern stoßen wir im Tagesgespräch auf die erschreckendsten Oberflächlichkeiten. Selbst die ernstesten Naturen werden von den Ereignissen nicht sehr tief aufgeschürt. Das ist eine Gnade der Natur. Sie hält alles zurück, was zum Ertragen zu viel wäre. Wir könnten sonst im Wirbel der über uns hinbrausenden Ereignisse unserer Arbeit noch weniger nachkommen, als wir dies mit Anstrengung aller Kräfte gerade noch vermögen.
Aber dann und wann trifft uns ein dumpfer Schlag. Wir fahren entsetzt auf. Und der Krieg mit seiner wahnwitzigen Gleichgültigkeit, der Tod, der falltadelnde Demofrat, steht grinsend vor uns.
Ich ging gestern abend über die Kaiserstraße in Freiburg in Erwartung von Extrablättern.
Ein Bekannter begegnete mir:
„Nichts Neues?“
„Wissen Sie's nicht? Frank ist gefallen!“
„Wann? Wie? Wo?“
Er zuckte die Schultern: „Eben kam ein Telegramm!“
Die Wolke der stumpfen Unerbittlichkeit, die wir Tod nennen, legte sich über mich. Irgendwoher aus der Ungründlichkeit der Dinge waren einige unsichtbare Schläge geführt worden. Es ist etwas Ungeheures, wenn einer noch vor acht Tagen in der Hochblüte seiner Kraft bei uns war und siegreich lächelnd von uns ging, und nun ist er nicht mehr. So einer! Weggewischt von der Tafel des Lebens!
Witzig! schossen, nachdem ich über's erste Erstaunen wieder zu Atem gekommen war, Bilder vor meinem Innern vorüber: Wie ich ihn vor 15 Jahren zum erstenmal sah, auf dem badischen Parteitag. Er stand hinter dem Rednerpult, zitternd vor verhaltener Empörung über meine Gründe zur Budgetbewilligung. Er raste förmlich und stampfte dann und wann mit dem Fuß. Und dann viele Jahre später im Reichstag während einer seiner allerbesten, badischsten, hochgemuteten Reden. Das war überhaupt seine Stärke, sein Wesen und sein ganzes Leben, die Hochgemutheit. Ueberlegene Mannegreife paarte er mit einem geradezu schwebenden Humor, und dazu schüttelte er seinen Kopf voller Waden mit dem streng ausgemessenen Gesicht.
Und dann das letztemal vor einem Jahr! Auf einem Spaziergang nach Günterstal unter der waldgrünen Wunderwolke der Heimat hin. Es war eine Erquickung, so ganz allein mit ihm zu gehen und unbefangen zu plaudern. Er war ein Abgrund von Wissen auf allen Gebieten. Seine Empfindungsfähigkeit für die kleinsten Dinge der Natur ging ebenso tief wie für die größten der Menschheit. Er hatte die Nerven des genialen Menschen. Sein Horizont war ein enorm weiter, und er konnte über Gegner und Feinde mit einer wohlthuenden Sachlichkeit reden. Wir sprachen vom Kronprinzen, dessen sympathische Seiten, was er auch sonst an ihm auszuweisen haben mochte, er hervorhob, und vom Pfarrer Hansjakob, der ihn, den badischen Landsmann und Volksmann zu einem Kladderstündchen bei sich ins Pfarrhaus von St. Martin geladen hatte. Wir redeten davon, was es für ein Glück wäre, wenn Männer — wir meinten Männer aus allen Lagern — häufiger ehrlich und gerade mit einander reden würden, unverbündlich, unbefangen und menschlich reden.

Alle diese Erinnerungen schwirren in einigen Augenblicken an mir vorbei. Als ich mich umfah, war der Bekannte weggegangen und ich stand allein auf der Straße. Also tot, verfunken, begraben. Irgendwo in sein Weltuch gewickelt unter dem Boden des Schlachtfelds mit anderen Söhnen des Volkes!
Wurde das sein? Törichte Frage! Was ist, das hat immer sein müssen! Ich glaube an die gültige Notwendigkeit aller Dinge, so bitter sie schmecken mögen. Wenn die Bringen aus hohem Gehlüt in diesem Ehrenkrieg für unser Sein und Nichtsein fallen, warum nicht auch die Fürsten des Volks? Wir wollen uns von niemanden übertreffen lassen.
Wird er zu ersehen sein? Törichte Frage! Ich glaube an die Unerlöschlichkeit der Natur, und an die Abgrund-

tiefe des Menschenreichtums im deutschen Volk. Die Menschen kommen und gehen, auch die großen Menschen, und während im Herbst die Blätter fallen, sehen wir den Baum schon die Anjage treiben zu neuen Knospen. Alle Sentimentalität ist in unserer ehernen Zeit vom Uebel. Der unerschütterliche Glaube an das Leben allein, und Luste, wie den Ludwig Franks, erträglich zu machen. Und diesen Glauben haben wir.
Wir können ihm nur danken, daß er so früh und so herrlich starb, ein Vorbild rücksichtslosen Heldentums. Vom Volke kam er, zum Volke ging er. Geboren als Kind eines kleinen Mannes im schönen Niederdorf Nonnenweier, in der allemannischen Heimat am Rhein, stieg er auf wie ein Meteor und wollte nirgends gelten und leuchten als am Himmel der Geringen und Kleinen. Als Volksmann stand er im Reichstag unter den Ersten, wenn es den Kampf für die Rechte galt. Er war dazu geboren, überall unter den ersten zu sein. Die Front war sein Feld. So meldete er sich auch im deutschen Volkskrieg als Freiwilliger in die vorderste Stellung und fiel dort, drei Tage nachdem er, ein Volksheld, unter dem Jubel seiner Stadt ausgezogen war. Das war das Ende, wie es herrlich zu seinem Anfang und zu seinem ganzen Leben paßte: In der Front stehen und fallen!
Bleibt geht es jetzt einigen Leuten, die noch vor Monaten auch diesen Mann vaterlandslos zu nennen sich vergaßen, jetzt heiß über ihre Seele...
Uns aber, die ihn immer so fannten, ist Ludwig Frank, sein heißes tiefes Leben und sein rocher kühner Tod, ein neuer Wegebereiter zur einzigen Lebensauffassung, die in unserer Zeit der Erbschütterung alles Seins noch Geltung haben kann, zur heroischen! Anton Fendrich.

Vom Krieg.
Vom westlichen Kriegsschauplatz
Die Festung Maubeuge erobert.
Großes Hauptquartier, 8 Sept. Maubeuge hat gestern kapituliert! Vierzigtausend Gefangene, darunter 4 Generale, und 400 Geschütze und zahlreiches Kriegsgeschütz sind in unsere Hände gefallen.
Der Generalquartiermeister v. Stein.

Die Einnahme der in der Nähe der belgischen Grenze gelegenen Festung Maubeuge hat für die Operationen unserer in Frankreich stehenden Armeen eine große strategische Bedeutung. Der Weg nach Paris ist jetzt von den größten Hindernissen befreit, die belagerte Armee wird für andere wichtige Operationen frei. Der Erfolg, den unsere tapferen Truppen mit der Eroberung dieser Festung errungen haben, reicht fast würdig an die anderen bisherigen großen Erfolge an. Ein ganzes Armeekorps mit dessen sämtlichem Kriegsmaterial ist den Franzosen in die Hände gefallen. Unter den Gefangenen dürften sich auch viele Engländer befinden, die in Maubeuge eine Niederlage für ihre Kriegsmaterialien hatten.

Befreiung von Ostende.
Brüssel, 8. Sept. Aus Brüssel wird gemeldet, daß das Bombardement von Ostende bevorsteht. 30 Bäume mit Flüchtlingen hätten die Stadt verlassen. Am 7. August seien in Ostende englische Truppen gelandet.

Eine große Schlacht im Gange.
Brüssel, 8. Sept. Nach einer Rotterdamschen Meldung des Berliner Tageblattes aus Paris tobt gegenwärtig bei Paris eine allgemeine Schlacht. Die Meldung sagt weiter, daß der französische Flügel mit dem deutschen rechten Flügel Fühlung habe. Auch englische Truppen hätten sich an den Angriffen auf die deutschen Armeen beteiligt.
Nach dem Messagero sei die große Schlacht, von der die französische Regierung Mitteilung machte, südöstlich von Paris im Gange. Aus dieser Richtung wurde in der Hauptstadt Geschützfeuer vernommen.
Eine andere Mitteilung besagt, eine Schlacht sei im Gange auf der Linie Anteuil-Meang-Cézanne-Bitry.

Der Fall von Termonde.
Brüssel, 8. Sept. Ein holländischer Kriegsreporter, der den Fall von Termonde miterlebt hat, berichtet: Die belgischen Verteidigungstruppen waren ein Teil der Besatzung von Namur. Sie waren nach Nordfrankreich geflohen, in Savre an Bord eines englischen Transportdampfers gegangen und an der belgischen Küste wieder gelandet. Sie sahen elend aus mit zerrißenen Schuhen, phantastischer Kopfbedeckung oder überhaupt. Artillerie und Besatzungstruppen dreier Antwerpen Forts griffen bei der Verteidigung von Termonde mit ein, doch vergebens. In wenigen Stunden war es von den Deutschen genommen.

Billige Einkäufe der Franzosen in Mülhausen.
Brüssel, Mülhausen (Elsas), 8. Sept. (Nicht amtlich.) Wenn auch die französischen Truppen hier keine Greuelthaten verübten, wie einige auswärtige Blätter meldeten, sondern sich eines guten Tones befleißigten, so hat aber die militärische Behörde bei Geschäftslenten und Warenhäusern große Einkäufe in Semden, Unterhofen, Bettbenden und namentlich Schützen für die Soldaten gemacht, die sie zu begleichen vergaßen. Sie stellten für die Käufe lediglich Guthabensaus, mit denen sie an die Stadterhaltung verwiesen. Es handelt sich insgesamt um Beträge von 50—60 000 Mark.

Es wird zum Beispiel durch solche Frauengemeinschaften, Auskunfts- in Unterstützungsfragen vermittelt oder auch festgestellt werden, ob und wodurch das Verhalten einzelner Organe der Kriegshilfe zu berechtigter Beschwerde Anlaß gibt. Es wird hier und dort geklagt, daß bei der Erforschung der häuslichen Verhältnisse manchmal recht rücksichtslos vorgegangen wird. Einzelfälle lassen sich schwer aufklären. Aber verständige Frauen, deren Männer selbst im Felde stehen, sind gewiß am ehesten imstande, da zu raten und zu schlichten. Sie kommen damit am leichtesten über ihren persönlichen Kummer hinweg, wenn sie den einer Leidensgenossin tragen helfen.

Die Arbeiterklasse wird auch nach dem Kriege noch stark genug sein, um für ihre Befreiung zu kämpfen. Sie wird, davon sind wir überzeugt, diesen Kampf in einem freien Deutschland besser führen können, als in einem geächteten. Wenn das einer Arbeiterfrau, deren Mann jetzt im Felde steht, von ihresgleichen gesagt wird, so wird ihr das den Mut mehr stärken als das Frohlocken über jeden so teuer erkauften Sieg. Auch sie wird dann von einem stillen, aber echten Heldensinn erfüllt sein.

Die deutschen Verlustlisten

werden, soweit es sich um badische Regimenter handelt, von uns namentlich veröffentlicht; von außerbadischen Regimentern bringen wir lediglich die Zahl der Toten, Verwundeten und Vermissten. Wer sämtliche deutschen Verlustlisten wünscht, kann dieselben durch die Post abonnieren. In dieser Sache werden wir auch um Veröffentlichung folgender Zeilen ersucht:

„Die vom Königlich Preussischen Kriegsministerium während des Krieges fortlaufend herausgegebenen „Deutschen Verlustlisten“, die alle amtlichen Verlustmeldungen des deutschen Heeres und der Marine enthalten und durch den „Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger“ veröffentlicht werden, kann das Publikum auch als besondere Zeitung bei allen Reichs-Postanstalten zum Herstellungspreis beziehen. Als regelmäßige Bezugszeit gilt das Vierteljahr; daneben sind aber auch Bestellungen auf jeden einzelnen Monat, die beiden ersten und die beiden letzten Monate des Vierteljahrs zulässig. Der Bezugs- (Herstellungs-)Preis beträgt:

Table with 2 columns: Subscription frequency and price. Quarterly: 1.80 M., Bimonthly: 1.20 M., Monthly: 60 Pf.

Als Bestellgeld wird mit Rücksicht auf die unregelmäßige Erscheinungsweise der Verlustlisten bis auf weiteres der Satz von 8 Pf. für den Monat erhoben.

Mehr Rücksicht auf Landwehrmänner! Aus Reichensbach (Albtal) wird uns berichtet: Am gestrigen Dienstag machte die Landwehrkompanie unter Hauptmann Kinzig, welche in einem Gebäude der hiesigen Technischen Hochschule einquartiert ist, einen kriegsmäßigen Eilmarsch ins Albtal. Es wurde um 1/7 Uhr abgerückt und sollte, wie aus Mitteilungen von Wehrmännern zu entnehmen war, laut Bataillonsbefehl der Marsch derart beschleunigt worden sein, daß man um 10 Uhr wieder zurück war. Vielleicht lag diesem Befehl der wohlmeinende Gedanke zu

Grunde, den Marsch nicht bis in die heißen Mittagstunden auszudehnen. Als aber die Truppe bei Bubenbach angelangt war, fielen 5 Mann in Ohnmacht. Einer davon, der in bedenklichem Zustand am Walde bei Bubenbach lag, wurde vom Bezirksarzt im Auto geholt. Die anderen 4 haben sich an die Station geschleppt, um im Beisein eines Gefreiten die Heimfahrt anzutreten. Die Zivilbevölkerung, welche sich in zuvorkommender Weise um die kranken Wehrmänner bemühte, machte ihrem Unmut über die Behandlung dieser Leute, die älteren Jahrgängen angehören und als Familienväter doch einige Rücksichten verlangen können, in drastischen Worten Luft. Soweit der Bericht. Wir verkennen keineswegs die Notwendigkeit von Sturmmärschen für die Landwehr, besonders in der jetzigen Kriegszeit. Aber wir meinen, an einem solch heißen Tag wie den gestrigen, sollte man solche Märsche nicht ansetzen, zum mindesten aber verkürzen. Es hat keinen Zweck, das „Stichschlagbekommen“ einzubüßen. Unsere Landwehr wird im Felde schon ihre Schuldigkeit tun und wenn einmal vor dem Feinde beschleunigte Märsche ausgeführt werden müssen, ist es noch Zeit genug, die Mannschaft solchen nun einmal unvermeidlichen Möglichkeiten auszuweichen. Dieser unserer Meinung wird man sich auch an maßgebenden Stellen nicht verschließen können und Weisung geben, daß derartige Märsche an besonders heißen Tagen in der Garnison nicht gemacht werden. Leben und Gesundheit der Landwehrmänner sollten gesichert werden. Vor dem Feind ist noch Zeit genug sie aufs Spiel zu setzen.

Haltet Maß mit Besuchen von Verwundeten. Geklagt wird über den starken Besuch bei den Verwundeten am letzten Sonntag. Es machte einen äußerst peinlichen Eindruck, wenn eine größere Zahl von Besuchern um einen Schwerverwundeten herumsteht, der kaum atmen kann. Die Besucher mühten von allen Kranken, die erhöhte Temperatur haben, fern gehalten werden. Den Leichtverwundeten wurde wieder viel Bier bezahlt, und dies wird ebenfalls von den Ärzten für schädlich erklärt. Die Presse soll gebeten werden, die Bestrebungen der Lazarette auf Fernhaltung des Alkohols zu unterstützen. Zwang anzunehmen ist schwer, könnte aber auf Grund der Kommandogewalt auch gegenüber dem Publikum versucht werden. Besser, wenn das Publikum sich so vernünftig hält, daß kein Zwang nötig ist.

Ein unwürdiges Grab. Vor einigen Tagen war in den Karlsruher Zeitungen zu lesen, wie die im Kampfe fürs Vaterland ihren Wunden erlegenen Krieger, ob Freund oder Feind, mit den ihnen zustehenden Ehren beerdigt werden, und jetzt friedlich neben einander schlummern. So in Karlsruhe. Wie siehts nun aber wenige Kilometer von Karlsruhe aus? In unserem Amtsstädtchen Philippsburg ist am 24. Aug. ein französischer Soldat im Hilfslazarett seinen Wunden erlegen. Jeder Selbstmörder oder Hingerichteter findet anderswo noch ein Plätzchen in irgend einer Ecke des Friedhofes, wo man ihn, wenn auch abseits von den übrigen Toten, zur letzten Ruhe bettet. Aber nicht einmal das hatte man hier für den fremden Soldaten übrig. Außerhalb der Friedhofsmauer nach den Feldern zu, findet man ein trockenes Häuflein Erde mit einem schwarzen Kreuzchen, auf dem zu lesen ist: Hier ruht in Gott — folgt Name, Charge und Truppenteil — gestorben am

24. August 1914. — Wir meinen, es bedarf wohl nur der Bekanntgabe dieses unglaublichen Vorkommnisses, um die maßgebenden Stellen zu veranlassen, dafür zu sorgen, daß so etwas sich nicht ein zweites Mal ereignet.

Das Residenztheater, Waldstraße 30, wartet mit einem sehr unterhaltenden Programm auf, dessen Hauptnummer das in Mexiko und Frankreich spielende dreistellige Drama „In gefährlichen Stunden“ bildet. Aus dem übrigen reichhaltigen Spielplan sei noch hervorgehoben „Eine Reise durch Holland“ mit herrlichen Szenarien, sowie der aktuelle Film „Dragoner beim Bräutigam“.

Selbstmord. Die 30 Jahre alte Tochter eines hiesigen Wechners, welche früher Eigentümerin eines Hauses der Residenzstraße war, hat in der Nacht vom 2. zum 3. September in dem froglischen Hause aus Kummer über ihre Geldverluste Selbstmord verbrocht, wo sie gestern infolge der erfolgten Verlesungen gestorben ist.

Karlsruher Ferienstrafkammer. Der Hilfsarbeiter Eugen Trunz aus Freiburg machte in Pforzheim die Bekanntschaft eines Dienstmädchens, dem er nach und nach die ganzen Ersparnisse in Höhe von annähernd 1000 Mark unter der Vorpiegelung, er wolle das Mädchen heiraten, abnahm. Trunz ist wegen Betrugs schon wiederholt bestraft worden und die Ferienstrafkammer belegte ihn mit Rücksicht darauf gestern wegen seines Heiratsversuchs mit einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren. Die bürgerlichen Ehrenrechte verlor er auf 3 Jahre.

Letzte Nachrichten.

Der neue König von Albanien.

Rom, 8. Sept. Mehrere Blätter erfahren aus Valona, daß Durhan Eddin Effendi, ein Sohn des Sultans Abdul Hamid, durch die in Durazzo eingezogenen Aufständischen zum König von Albanien gewählt worden sei. Albanien soll ein von der Türkei unabhängiges Königreich werden. Ihm zur Seite steht ein Staatsrat, an dessen Spitze der wieder aufgetauchte Esad Pascha und der Kommandant von Durazzo Iskan Pascha stehen. Dieser, ein höchst energischer Offizier, der in Sydien gegen Italien kämpfte, stand ehemals in Diensten des Fürsten Wied, ging aber zu den Aufständischen über wegen Differenzen mit den holländischen Offizieren.

Briefkasten der Redaktion.

Märch. Wegen der jetzt erwähnten Angelegenheit wollen Sie bei uns vorpredigen. Lebriges erscheint. Ch. D., Freirecht. Leider nicht möglich. Der größte Teil ist bergangen.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Kolb; für den Anzeigenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Buchhandlung Volksfreund

Wir empfehlen: „Wahrer Jacob“, humoristisch-satirisches Bildblatt, Preis 10 Pf. Durch unsere Zeitungsträger und Filialinhaber werden Bestellungen entgegengenommen. Christentum und Sozialismus von A. Bebel. Preis 10 Pf. Porto 5 Pf.

Todes-Anzeige. Herr Wilhelm Bauer. Am Montag abend 7 1/2 Uhr plötzlich und unerwartet sanft entschlafen ist. Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: Geschwister Bauer. Karlsruhe, den 7. September 1914. Die Feuerbestattung findet am Donnerstag, nachmittags 1/3 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.

Gesang-Verein Badenia e. V. Todes-Anzeige. Wir setzen unsere verehrlichen Mitglieder von dem Ableben unseres Vereinswirtes und Mitgliedes Gustav Zahn in Kenntnis. Die Herren Sänger werden gebeten, sich zahlreich zu beteiligen. Die Einäscherung findet Mittwoch, den 9. September 1914, nachmittags 3 Uhr statt. 3006 Der Vorstand.

Todes-Anzeige. Im Kampfe für das Vaterland starb unser treues Mitglied Albert Bodenmüller bei Longwy den Heldentod. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Fußballklub „Germania“ Darlag 1902, E. J.

Bekanntmachung. Der Unterricht wird in den Vororten Ruitheim, Weierheim, Grünwinkel und Daglanden am Montag den 14. September 1914 in vollem Umfang wieder aufgenommen. Ueber den Wiederbeginn des Unterrichts in den Schulen des eigentlichen Stadtgebiets wird seiner Zeit nähere Mitteilung erfolgen. Karlsruhe den 8. September 1914. Das Volksschulrektorat. Dirr.

Gesucht Erd- und Betonarbeiter zu Befestigungsarbeiten, sich wenden 3005 A. Brion, Aureliengasse 11 Straßburg i. E. oder morgens 6 Uhr beim Roten Haus, zwischen Königshofen und Erbolsheim. Stundenlohn Mk. 0,53.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe. Cheaufgabote vom 7. September: Gust. Ambruster von hier, Kaufmann hier, mit Verta Sätze von Nottensfeld, Amt Markt. Friedrich Stramp von Dugsweiler Amt Lahr, Maschinenführer, mit Katharine Zeig von Lando, Amt Lanterbachshausheim. Karl Medmann von Wöhltingen, Amt Konstantz, Arbeiter hier, mit Mathilde Friedrich von Schönau i. B. Michael Jäger von Sand, Amt Stehl, Justizaktuar hier, mit Hedwig Zofie Gut von Gerusbad. Heiratungen vom 3. bis 5. Sept. Gottlieb Eujen Sauter, von Untertürkheim (Württemberg), Rütcher hier, mit Freida Brent Witwe, geb. Schwarz von hier. Friedrich Schmelze von Dornstetten (O.-A. Ulm), Bäcker hier, mit Antonie Schäggle von Pulach. Simon Ehret von Schächtleben (O.-A. Ulm a. D.) Straßenbahnführer hier, mit Margarethe Bad von Reinsweiler, Reiz-A. Landau (Pfalz) August Martin Wächler von Jülingen (A. Gppingen), Bäcker hier, mit Karolina Vertha Wagner von Siernenfels (O.-A. Maulbronn). Gust. Scherer von Grünwinkel, Steinhausermeister hier, mit Walburga Liebig, Witw. geb. Fried von Vallenberg (Bayer. Schwaben). Otto Weil von Röhrlstetten (O.-A. Oßern), Lehrer in Böhrnbach, mit Margarethe Auguste Höpfer von Elberfeld. Geburten vom 5. bis 8. September. Bertold Franz, B. Jakob Häber, Schmid. Hilda, B. Emil Bürger, Stadtaglöhner. Friedrich Wilhelm, B. Anton Schwan, Militär-Intendanten-Registrator. Margot Wilhelma, B. Hans Jürgens, Kaufmann. Wilhelm Albert, B. Wilh. Alb. Dirr, Schreiner. Eija, B. Philipp Beng, Flechner.

Volks-Schuhreparatur 36 Waldhornstraße 36 Ede Marktgrabenstraße früher Fräuleinstraße 19, liefert sämtliche Arbeiten in bester Qualität. Herren-Sohlen und Abzüge Mark 3.00 Damen-Sohlen und Abzüge Mark 2.10. Auf jede Reparatur kann gewartet werden. 741 Wilh. Eckert, Uhrmacher, Marienstr. 20, neb. dem Apollo-Theater empfiehlt sein Lager in 1 Taschen- u. Wanduhren. Billige Reparaturwerkstätte, Trauringe, 8 u. 14 far. gestempelt, das Paar M. 12-27, Brillen u. Zwicker.

ZIRPILIN Kein Bekleidungsartikel, die Tiere frochen zur Schuppe ein. Krotke zur ranfrier. Schandose 60. Kromschloß 4/5 Pf. In Aben in Kromschloß a. Prengeln Russen, Schwaben Kleinkleider aller Art tötet sicher Zirpilin. Keine Bekleidungsartikel, die Tiere frochen zur Schuppe ein. Krotke zur ranfrier. Schandose 60. Kromschloß 4/5 Pf. In Aben in Kromschloß a. Prengeln

Pfannkuch & Co. Frisches Obst. Tafel-Äpfel Pfund 15 Pf. Birnen Pfund 15 Pf. Feinste Tafeltrauben Pfund 25 Pf. Pfannkuch & Co. G. M. B. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen. Sophienstr. 69, 2. Et. ein schön möbl. Zimmer zu vermieten. 2963 Divan, spottbillig zu verkaufen. Nähererestr. 23, 3. Et. 1

Unentgeltl. Auskunft üb. Rechtsangelegenheiten jeder Art des bürgerlichen oder öffentlichen Rechts erhalten die Angehörigen der Kriegsteilnehmer von der Auskunftsstelle am hiesigen Landgericht, Hans-Thomaststraße Nr. 7 (11. Stock, Zimmer 01, 02 und 03 oder in den ebenbürtig durch Anschlag bezeichneten Räumen). Die Auskunft wird von Seiten verschiedener Geschäftsstellen (Richtern und anderen Justizbeamten sowie Verwaltungsbeamten) und Rechtsanwältinnen erteilt und umfasst Rechtsangelegenheiten jeder Art des bürgerlichen und des öffentlichen Rechts. Die Auskunft erfolgt mündlich; jedoch werden in geeigneten Fällen auch Eingaben geleistet. Die Auskunftsstelle ist — vorbehaltlich bei Bedarf eintretender Erweiterung — regelmäßig jeden Freitag von 5 bis 6 Uhr nachmittags geöffnet.